Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 103 (1989)

Heft: 1

Artikel: Neue ukrainische Städteheraldik

Autor: Machatscheck, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue ukrainische Städteheraldik

Heinz Machatscheck

Das heraldische Erscheinungsbild der einzelnen Republiken der UdSSR (Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken) weist deutliche Unterschiede auf. Eigenständige heraldische Noten werden sichtbar. Die litauischen Wappen beispielsweise unterscheiden sich zwar weniger von denen in den baltischen Nachbarrepubliken Lettland und Estland, wohl aber von denen in der RSFSR, der grössten Sowjetrepublik. Auch die ukrainischen Stadtwappen tragen gewisse «eigenwillige Eigenbaukennzeichen».

Wir beginnen unseren Streifzug durch die USSR (Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik) mit der über 1500jährigen Hauptstadt.

Kiew. Deren heraldische Visitenkarte ist eine von dreien – neben Baku und Riga –, die amtlich bestätigt worden sind. Moskau und Leningrad, ferner andere Hauptstädte der Unionsrepubliken wie Tallinn, Vilnius, Minsk, Kischinjow, führen entweder provisorische oder historische Wappen, die keine Gültigkeit besitzen, zum Beispiel die Hauptstädte der mittelasiatischen und transkaukasischen Republiken – Alma Ata, Aschchabad, Duschanbe, Jerewan, Tbilissi. Zwei Jahre dauerte der Wettbewerb um die besten Entwürfe für das Stadtwappen Kiews. Die besten Arbeiten wurden auf einer Ausstellung vorgestellt. Als man 1969 das Fazit zog, galt es zu berücksichtigen, dass Kiew eine der ältesten Städte des Landes, die Hauptstadt der Ukraine und eine Heldenstadt ist. Diesen Anforderungen entsprach das angenommene, heute gut bekannte Wappen: In einem besonderen silbernen Schild, das in den Farben der Staatsflagge der USSR, vorn rot, hinten blau, gespaltene Wappen; auf dem oberen Schildrand aufliegend die goldenen Embleme Hammer und Sichel; unten – Kiew als Heldenstadt kennzeichnend, der Goldene Stern an rotem Band. Im Wappen, in Höhe des Schildhauptes, die silberne ukrainische Aufschrift «Kiew». Der goldene Pfeil mit ornamental verzierter Spitze dient zugleich als Trennungslinie und symbolisiert die heroische Vergangenheit, während die gold-braune Blüte auf den Kastanienbaum, einen Lieblingsbaum der Kiewer, hindeutet.

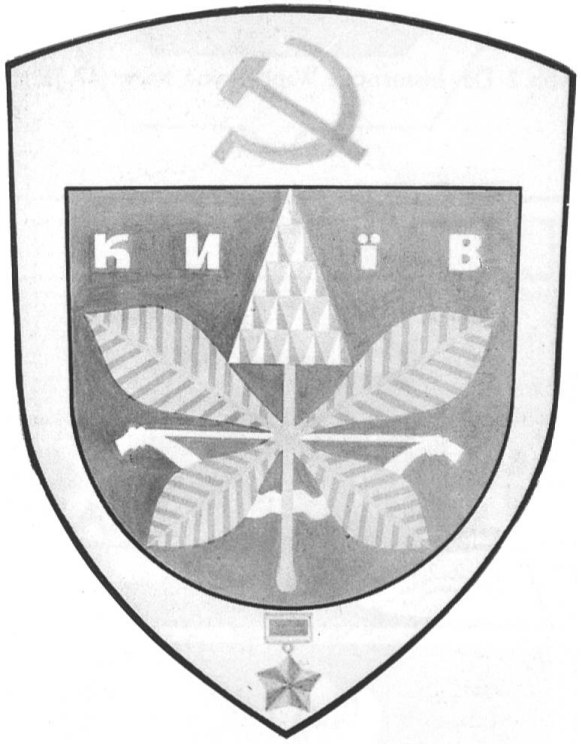

Abb. 1 Das gültige Wappen von Kiew, Hauptstadt der USSR.

Nach dem gleichen Prinzip der Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart entstanden auch mehrere andere ukrainische Wappen. So strahlt zum Beispiel der Goldene Stern im Wappen von Odessa oben links (heraldisch gesehen) neben der Silhouette des rotbeflaggten Panzerkreuzers «Potjomkin». Unten «hängt» in Rot ein aus dem alten Wappen übernommener silberner Vierflunkenanker.

Abb. 2 Das historische Wappen von Kiew (17. Jh.).

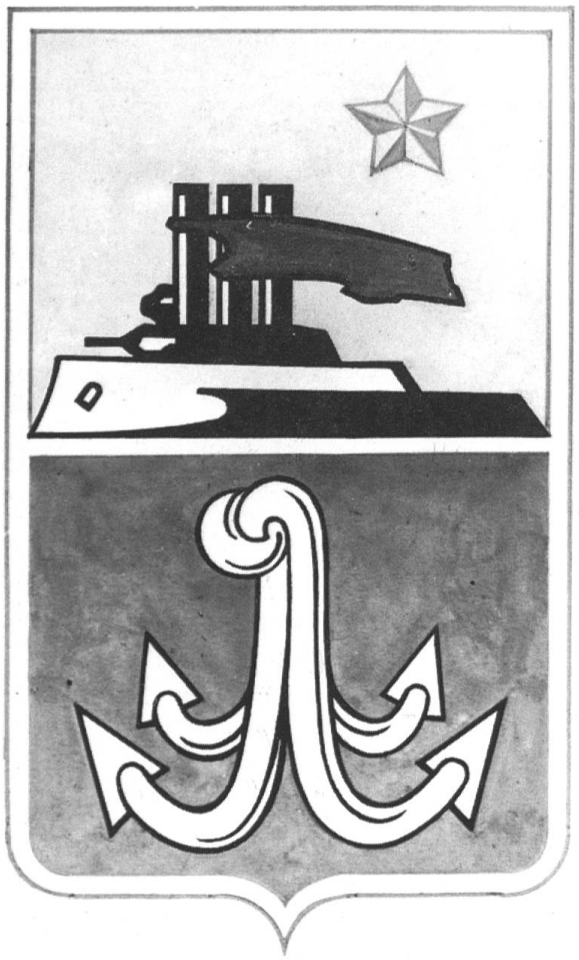

Abb. 3 Das gültige Wappen von Odessa, Gebietszentrum, am Schwarzen Meer.

Im Wappen von Tschernowzy erinnert der gezinnte rote Torbau an das alte Festungstor der Stadt. In diesem Wappen wird die heraldische Farbregel verletzt, wonach Farbe nicht an Farbe und Metall nicht an Metall grenzen soll!

Auch das durch eine silberne Linie von Rot über Blau schrägrechtsgeteilte Wappen von Ismail, mit goldener Umrandung, oben dreifach gezinnt, versinnbildlicht Vergangenheit und Gegenwart. Unten ist die goldene Silhouette des Denkmals für den bedeutendsten russischen Feldherrn Alexander Suworow (1730-1800) zu erkennen, oben – Hammer und Sichel, goldfarben. Suworow war 1787/91 im Türkenkrieg erfolgreich und besiegte 1799 nach kühnem Alpenübergang in Norditalien die Franzosen.

Zum Symbol für die Industrialisierung wurde in der Sowjetunion, wie auch in den andern Ländern, das Zahnrad. Es «dreht sich» sowohl im roten Schild des Wappens von Winniza als auch, wenngleich nur teilweise sichtbar, in dem von Charkow. In beiden Fällen sind es goldfarbene und unvollständige Räder. Das von Winniza besteht zur Hälfte aus einer rundgelegten Ähre, das andere liegt im roten Schildhaupt auf einem blauen Schriftband mit dem ukrainischen Namen Хapкiв. Hauptfigur in diesem Wappen ist in Silber eine aufrecht stehende Ähre, die auf die Fruchtbarkeit dieser Gegend hinweist, kombiniert mit umlaufenden Elektronenbahnen, womit die in Charkow auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur erreichten Leistungen versinnbildlicht werden sollen. Auch hier widerspricht die Tingierung der heraldischen Regel. Das gilt zum Teil auch für das Wappen von Winniza mit rechts-schrägem blauem Wellenband, das die Lage am Südbug kennzeichnet, auf rotem Grund. Regelgerecht sind die goldfarbenen Bestandteile in dem Schild – neben dem genannten Zahnrad, im Schildhaupt der ukrainisch geschriebene Stadtname, unten ein stilisiertes altes

Abb. 4 Das historische Wappen von Odessa.

Abb. 6 Ismail, an der Donau.

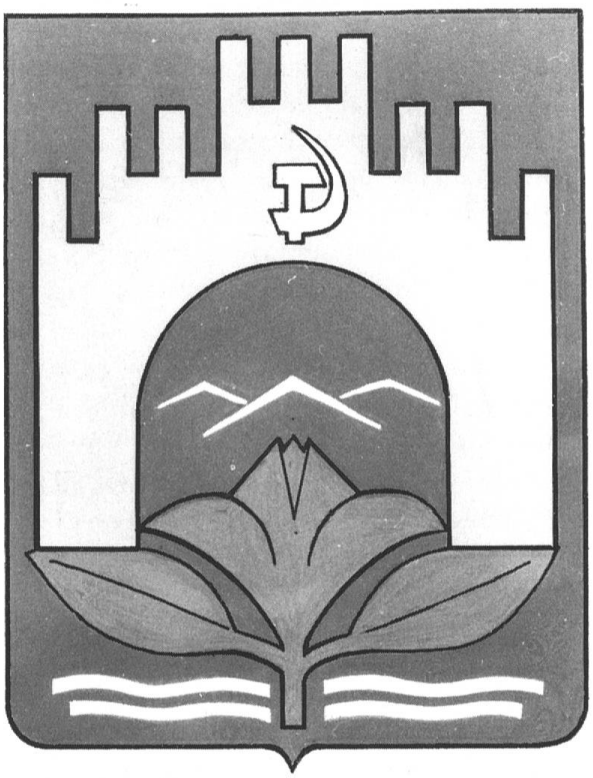

Abb. 5 Tschernowzy, Gebietszentrum, am Prut.

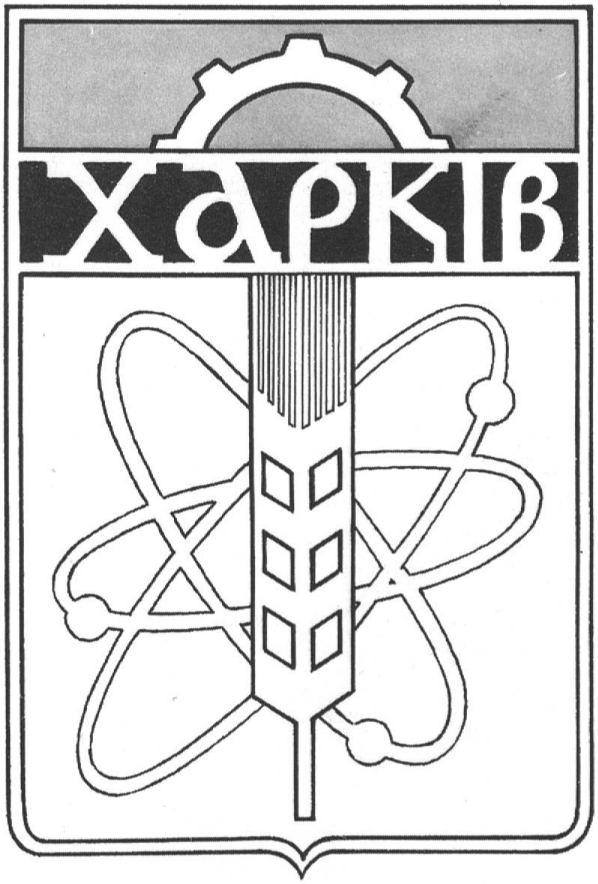

Abb. 7 Charkow, Gebietszentrum (bis 1934 Hauptstadt der USSR).

Gebäude. Es deutet auf mehrere historische Bauten des 17. Jahrhunderts sowie auf das zu einem Museum ausgebaute Geburtshaus des ukrainischen Schriftstellers Michail Kozjubinski (1864–1913) hin. Winniza, seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bekannt, war eines der Zentren des nationalen Befreiungskampfes.

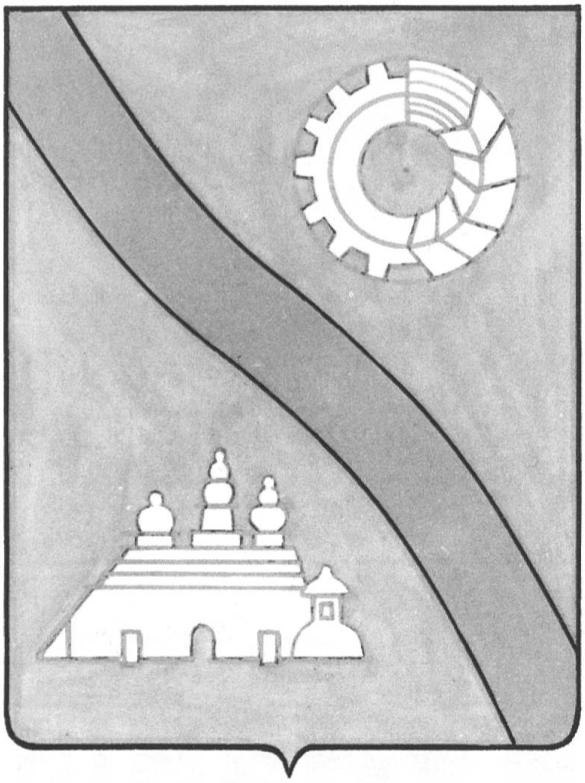

Abb. 8 Winniza, Gebietszentrum, am Südlichen Bug.

Die ukrainischen Nationalfarben herrschen auch im Wappen von KAMENEZ-PODOLSKI vor: Im rechten Eck des schmalen roten Schildhauptes der goldene Stern mit Hammer und Sichel über einer dunkelblauen Leiste. Die auf hellblauem Grund dominierenden Symbole sind, schwebend, eine goldumrandete gesichtige silberne Sonne; unter dieser, ebenfalls goldumrandet, ein aufgeschlagenes silbernes Buch, unter dem das Teilstück eines silbernen Zahnrades zu sehen ist. Damit wird Kamenez-Podolski als industrielles und kulturelles Zentrum des gleichnamigen Gebiets ausgewiesen. Im 12. bis 14. Jahrhundert gehörte es zum Galizisch-Wolhynischen Fürstentum.

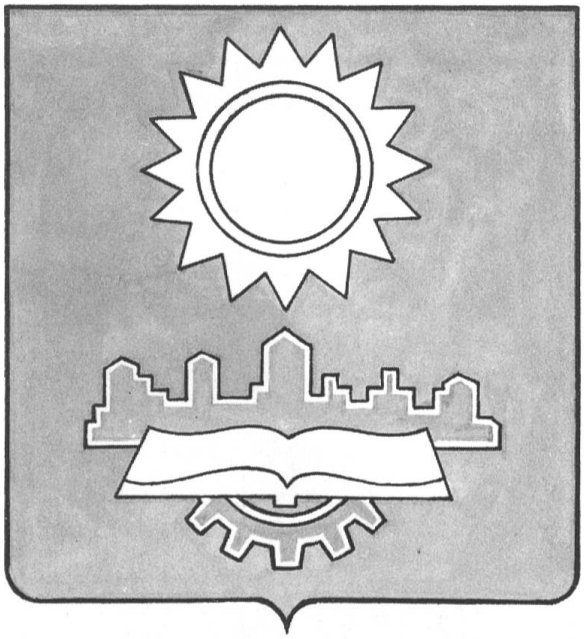

Abb. 9 Kamenez-Podolski, an der Smotritsch (linker Nebenfluss des Dnestr).

Im Wappen von NIKOPOL erinnern in hellblauem Schildhaupt Kosakensäbel und Streitkolben, gekreuzt, belegt mit einer Kosakenmütze mit rotem Stern, alles silbern, an die Vergangenheit, an die Befreiungskämpfe gegen fremdländische Eindringlinge. Das Hauptsymbol in dieser heraldischen Visitenkarte ist jedoch, in Blau, die modern gestaltete, symmetrische schwarz-silberne Silhouette eines Grossbetriebes; sie deutet unmissverständlich auf das dortige imposante Rohrwalzwerk, worauf die Einwohner von Nikopol, deren Stadtname im Schildfuss in Rot in silberner ukrainischer Schrift zu lesen ist, zu Recht stolz sein dürfen.

SAPOROSHJE, zu beiden Seiten am Unterlauf des Dnepr, wurde 1770 als Festung des Krimchanats gegründet. Es hatte sich, nachdem die Krim im 13. Jahrhundert ein Teil des Reiches der (tatarisch-mongolischen) Goldenen Horde geworden war, nach deren Zerfall um 1450 herausgebildet.

Daran erinnert auch das historisch interessante alte Wappen dieser Stadt, die bis 1921 Alexandrowsk hiess: zwei gekreuzte Gewehre mit aufgepflanztem Bajonett so-

wie Bogen und drei gekreuzte Pfeile mit nach unten gerichteten Spitzen. Das Wappenbild sollte die eigene Stärke und die Schwäche des Gegners symbolisieren.

Abb. 10 Nikopol, am Kachowkastausee (Dnepr).

Abb. 11 Saporoshje, Gebietszentrum, am Dnepr.

In dem am 5. Oktober 1967 bestätigten modernen Wappen wird im «Oberwappenschildhaupt» die Vergangenheit angedeutet: Kosakensäbel, Bandura (ukrainisches Volksmusikinstrument) sowie Buntschuk (Stab mit Rossschweif) versinnbildlichen das Saporoshjer Kosakentum. Das Hauptmotiv in dem von Rot und Blau gespaltenen Schild ist die allegorische Darstellung der Arbeitserfolge insbesondere in der Metallurgie, im Maschinenbau, in der Energetik. Den Mittelteil bildet ein gleichsam aus einer Giesspfanne fliessender schwarz-goldener Eisenring, dessen grösserer Teil ein schwarzes Zahnrad ist; in diesem Ring das Staudamm-Motiv des 1927–1932 erbauten Dnepr-Wasserkraftwerks. Die Tingierung entspricht der «unheraldisch tingierten» rot-blauen ukrainischen Staatsflagge. Im roten Teil, der zwei Drittel der Schildfläche einnimmt, von oben nach unten in silberner ukrainischer Schrift der Name dieser Stadt.

Die letzte Station unserer heraldischen Rundreise durch die Ukraine, die längst nicht alle wappenträchtigen Orte dieser Unionsrepublik berührte, führt uns in den bekannten Krimkurort Jalta. Die einstige taurische Siedlung trug noch im 14. und 15. Jahrhundert die Namen Kallita, Gialita und Jalita und gehörte zu Genua. Das heutige moderne Wappen – über blauem Wellenschildfuss mit aufgehender goldener Sonne schwebend zwei gekreuzte Zweige – hat sich gegenüber dem historischen kaum verändert. Lediglich Hammer und Sichel, goldfarben, und der Stern im Oberwappen des goldumrandeten altslawischen (hellblauen) Schildes, sowie der Name der Stadt im roten Schildhaupt, mit

goldener Schrift, kamen hinzu. Das Hauptmotiv aber waren seit je die goldenen Zweige: die Rebe mit der Traube spricht für den Weinanbau, der an der Südküste der Krim besonders fruchtbaren Boden findet. Heute bestehen in Jalta zwei Grosskeltereien. Der Lorbeerzweig symbolisiert den einzigen Ort in diesem weiten Land, wo Lorbeergewächse im Freien gedeihen. Gleichzeitig erinnert der Lorbeer an den Sieg der russischen Truppen im ersten Türkenkrieg 1774. Jalta war 1783, im Jahr der Vereinigung der Krim mit Russland, ein kleiner Ort und zählte 1838, als er das Stadtrecht erhielt, knapp über tausend Einwohner. Heute sind es weit über 100 000. Hier befindet sich auch das Wohnhaus-Museum des Schriftstellers Anton Tschechow (1860–1904).

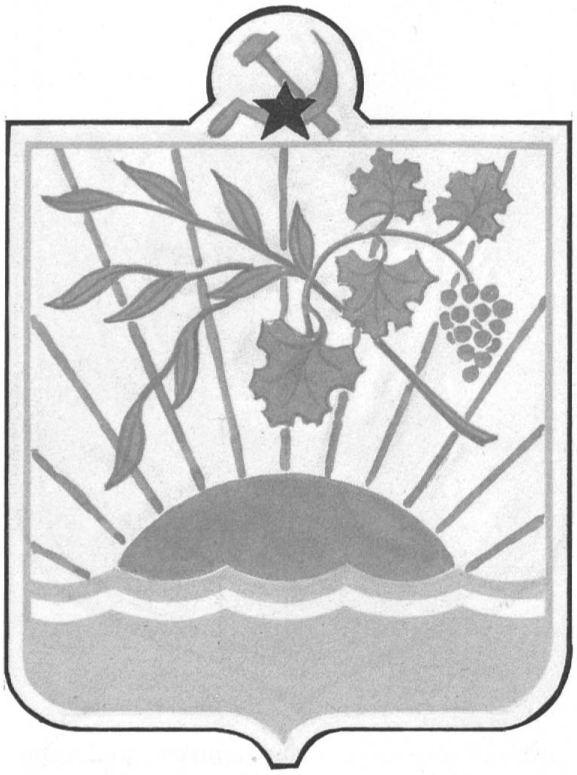

Abb. 12 Jalta, an der Südküste der Krim.

Adresse des Autors: Heinz Machatscheck
Plesser Strasse 9
DDR-1193 Berlin

Quellenhinweise

G. Balujewa und R. Lobowskaja, Moskau: *Moderne Wappen der ukrainischen Städte,* in Nauka i shisn 1/1988, Moskau; N. N. Speranzow, *Semelnye gerby rossii,* Verlag Sowjetskaja rossija, 1974, Moskau.